

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 16. November 1885.

Nr. 535.

## Deutschland.

Berlin, 15. November. Wie wir hören, hat sich der Gesundheitszustand des Kaisers bedeutend gebessert. Die Heiserkeit des Monarchen ist fast gänzlich geschwunden und das Allgemeinbefinden ein durchaus erfreuliches.

— Es ist bereits erwähnt worden, daß es noch zweifelhaft ist, ob der Kaiser den für den 2. Januar anlässlich seines 25jährigen Regierungsjubiläums geplanten Guldigungsfeier der deutschen Kriegesveteranen teilnehmen wird. Neuerdings verlautet, der Kaiser habe sich zu seiner Umgestaltung bestimmt dahin geäußert, daß er eine Feier der 25jährigen Wiederkehr des Tages seines Regierungsantritts als König von Preußen am 2. Januar 1886 in keiner Weise wünsche, weil dieser Tag zugleich der Todestag seines Bruders, des Königs Friedrich Wilhelm IV., sei. Einer angemessenen Feier am nächstfolgenden Tage sei er nicht entgegen, jedoch wolle er keine öffentlichen Rundgebungen entgegennehmen und keine Deputationen empfangen. In Uebereinstimmung hiermit wird von anderer Seite gemeldet: Zum Regierungsjubiläum des Kaisers werden Glückwünsche von Körperschaften nur schriftlich entgegen genommen werden. Zweifellos wird eine große Reihe gemeinsamer Feste stattfinden. Sonntag, 3. Januar 1886, werden Dankgottesdienste abgehalten werden.

— Die „Germania“ hat in einer Reihe von Artikeln, die jetzt abgeschlossen sind, „die Erlebnisse der Väter vom heiligen Geiste“ auf dem auswärtigen Amt in Berlin zum Gegenstand ihrer Erörterungen und Besprechungen gemacht, durch welche das ultramontane Blatt die amtliche Berichtigung des Ministers v. Bötticher in Betreff der Stellung der Reichsregierung zu der Zulassung katholischer Missionäre in den deutschen Kolonien zu entkräften versucht. Besonders bemerkenswerth ist dabei die wiederholte Hinweisung der Kaiserin und des Kronprinzen in diese Angelegenheit. Dieselbe geschieht in wenig loyaler Weise mit der unterhöhlenden Tendenz, die Haltung des auswärtigen Amtes als eine mit den wohlwollenden Meinungen an allerhöchster und höchster Stelle in Widerspruch stehende darzustellen. Man darf die in Rede stehenden Artikel gerade nach dieser Seite als Meisterstücke jesuitischer Pfiffigkeit und Spitzfindigkeit bezeichnen.

— Der General-Feldmarschall und Chef des Generalstabes der Armee, Graf von Moltke, ist hierher zurückgekehrt.

— Von den „Berl. Pol. Nachr.“ wird berichtet, die Aufgaben der nächsten Reichstagsession wie folgt zu skizzieren:

Dem am 19. d. Mts. zusammentretenden Reichstage wird bei der Eröffnung oder in nicht langer Zeit nach derselben eine größere Anzahl von Vorlagen aus verschiedenen Gebieten der Gesetzgebung vorgelegt. Der Etatsentwurf steht dem Abschluß. Dagegen darin neue Vorschläge von prinzipieller oder politischer Bedeutung nicht vorkommen, vielmehr zunächst nur die etatsmäßigen Konsequenzen früherer Beschlüsse gezogen werden, läßt das bereits veröffentlichte Zahlenmaterial erkennen, daß darin ein reicher Berathungsstoff enthalten ist. Das Gleiche gilt von der Reform der Zuckersteuer, bei der die Schwierigkeit darin liegt, die finanziellen Interessen mit den wirtschaftlichen Bedürfnissen eines der wichtigsten nationalen Erwerbszweige in Einklang zu bringen und bezüglich deren die Berathungen noch nicht abgeschlossen sein sollen. Der allgemeinen Tendenz der Reichspolitik entsprechend nimmt unter den gesetzgeberischen Vorlagen nicht finanzieller Natur die Sozialreform wiederum die erste Stelle ein. Ihrer Fortführung soll die Vorlage, betreffend die Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und die wegen Entschädigung verunglückter Beamten dienen. Das Viehschutzgesetz nimmt eine in der letzten Session unerledigte Vorlage wieder auf, während die auf die Handhabung der Gerichtsbarkeit in den Schutgebieten und die Verlängerung der Verjährungsfrist für gewisse Preßvergehen bezüglichen Vorlagen bestimmt sind, der Neuordnung bedürftige Einzelgesetze auf dem Gebiete der Reichsflotte zu lösen. So reich und mannigfaltig hiermit das Arbeitspensum erscheint, mit welchem der Reichstag alsbald befaßt werden wird, so ist doch keineswegs ausgeschlossen, daß im weiteren Verlauf der Session der Rahmen sei-

ner Thätigkeit noch erheblich und bedeutsam sich erweitern; und es mag dahingestellt bleiben, ob in dieser Hinsicht nicht bereits die Eröffnungsrede Andeutungen enthalten wird.

— Die im Reichseisenbahnamt aufgestellten monatlichen Nachweisungen über die Unfälle beim Eisenbahnbetriebe ergeben fast stets nur eine geringe Zahl von Entgleisungen, Zusammenstoßen etc. Im September sind auf den deutschen Bahnen 22 Entgleisungen, davon nur 3 auf freier Bahn, die übrigen auf Stationen und 13 Zusammenstöße, davon 1 auf freier Bahn, ferner 132 kleinere Unfälle vorgekommen. Von den fast 23 Millionen Reisenden, welche befördert sind, ist nur 1 getödtet und 5 sind verletzt; von den Bahnbeamten und Bahnarbeitern im Dienst sind dagegen 23 getödtet und 71 verletzt; außerdem sind noch 21 Personen zu Schaden gekommen. Endlich sind bei Selbstmordversuchen 16 Personen getödtet und 2 verletzt.

— Zur serbischen Kriegserklärung bemerkt die „N. A. Z.“:

„Die seit den letzten Tagen in immer bedrohlicherer Nähe gerückte Eventualität, daß aus dem serbisch-bulgarischen Grenzkonflikt sich der Kriegesfall entwickeln könnte, ist seit heute früh zur Thatsache geworden. Wenn einerseits nicht verkannt werden darf, daß diese Wendung der Situation eine bedauerliche Verschärfung mancher Gegensätze einschließt, so sagt man sich doch andererseits, daß sie Europa denn doch nicht annähernd so unvorbereitet trifft, als seiner Zeit der ostentative Gewaltstreik und daher auch nicht im Stande sein dürfte, das Programm einer diplomatischen Aktion umzuwerfen, deren Konzept gewiß auch mit der Möglichkeit des nunmehr Thatsache gewordenen Ausbruchs eines lokalen Krieges berechnet haben wird.“

— Die „Germania“ schreibt: „Graf Strozewski zu Lublitz hatte die Absicht, eine Villa bei Warmberg zu erwerben, um die Bestimmung zu übergeben, sie zu einer Kinderbewahranstalt oder einem Krankenhaus zu verwenden. Die Vorsteherin des Kulmer Hauses richtete dem entsprechend unter dem 30. November vorigen Jahres einen Antrag an die Behörde. Nach langem Warten ist jetzt erst seitens des Ministeriums die Vorsteherin davon in Kenntniß gesetzt worden, daß es „nach eingehender Prüfung der in Betracht zu ziehenden Verhältnisse“ sich „nicht veranlaßt“ finden könne, die erbetene Genehmigung zu erteilen.“

— Wie aus Karlsruhe telegraphisch gemeldet wird, sind der Großherzog und die Großherzogin gestern Abend nach Amsterdam abgereist zum Besuch ihrer daselbst erkrankten Tochter, der Kronprinzessin von Schweden.

— Die Engländer haben ihre Absicht, den König Thibbo das Thronerz zu entsetzen, offen kundgegeben. Aus Rasgun meldet von heute das „Hinterland Bureau“:

Die englische Regierung hat eine Proklamation an die himmlische Bevölkerung gerichtet, in welcher sie versichert, daß niemand in seinen Handelsprivilegien und in der Ausübung seiner Religion beeinträchtigt werden würde, der Buddhismus werde die Religion des Landes bleiben. Alle himmlischen Beamten und Offiziere sollten provisorisch auf ihren Posten verbleiben, vorausgesetzt, daß sie auch weiterhin ihre Pflichten treu erfüllen. Die Einwohner werden ferner darauf aufmerksam gemacht, daß eine Ermordung oder Mißhandlung englischer Soldaten auf das Strengste bestraft werden wird. Die Proklamation schließt mit der Erklärung, daß König Thibbo das Land nicht mehr regieren werde.

Kiel, 10. November. In hiesigen Marktreisen verlorst fast eine kriegsartige Stimmung, die wohl hervorgerufen ist dadurch, daß auf der kaiserlichen Werft in beschleunigter Tag- und Nachtarbeit die zum Wintergeschwaber gehörenden Panzer bereit zum Ausgehen gemacht sind. Man traut hier dem Spanier nicht so recht und hält es nicht für unmöglich, daß man Welhuat in den Schattien der Kasernen verleben wird. Die in der Luft schwebenden dicken Kriegesgerüche erhalten noch Nahrung durch eine Angabe, wonach die deutsche Regierung genügend viele Privatdampfer geschart haben soll, um eine Truppenzahl von 30,000 Mann zu verschiffen. Hoffentlich und wahrscheinlich werden bald wieder Ratt der rauhen

Kriegskompeten die lieblicheren Friedensschmelzen ertönen.

## Ausland.

Sofia, 14. November. (Telegramm der „Agence Havas“.) Die Serben sind auch in der Richtung auf Trn zum Angriff vorgegangen und besetzten ohne Kampf die bulgarischen Dörfer Mleslawski, Jedeni, Grad und Zvonki. Aus Trn wird telegraphiert, daß man daselbst Kanonendonner höre. Es wird hier für wenig wahrscheinlich gehalten, daß es vor morgen oder Montag zu einem ersten Kampf kommen werde. Die bulgarischen Truppen erwarten den Angriff des Feindes in Stellungen diesseits der Grenzlinien, welche bis zu zwanzig Kilometern von denselben entfernt sind.

Sofia, 14. November. Die Nachrichten von der Grenze reichen bis 5 Uhr Abends. Der Hauptangriff der Serben erfolgte im Laufe des Tages gegen Jaribrod, man vermutet, daß von dieser Seite her ein Gefecht mit den Vorposten stattgefunden habe, über welches noch genauere Nachrichten fehlen, da die telegraphische Verbindung mit diesem Orte wahrscheinlich bei dem Einrücken der Serben zerstört ist. Es lag nicht in der Absicht der Bulgaren, diese Gegend, welche strategisch nicht von Bedeutung ist, zu verteidigen. Das Gros der bulgarischen Streitkräfte befindet sich gegen Dragoman vorgeschoben, dessen Defilee gut zu verteidigen ist und wo voraussichtlich morgen und Montag der Kampfplatz liegen wird.

Der Fürst wird um Mitternacht abreisen und voraussichtlich morgen früh in dem Hauptquartier eintreffen, für welches der Aufenthaltsort jedoch noch nicht bestimmt ist.

Heute Abend wurde die Proklamation des Fürsten an das Volk durch Anschlag veröffentlicht. Der Kriegsminister war den ganzen Tag hindurch beschäftigt, die Abänderung von Verstärkungen und Proviant an die an der Grenze aufgestellten Truppenkörper zu beschleunigen.

Petersburg, 15. November. Das „Journal de St. Petersburg“ spricht sein Bedauern darüber aus, daß Serbien, welches Rußland seine Unabhängigkeit verdanke, den Krieg an Bulgarien erklärt hat, welches seinerseits Rußland seine Autonomie zu verdanken habe, ohne daß sich die serbische Regierung dabei um die Bestimmung des Pariser Vertrages bekümmert habe, nach welcher vor jeder Kriegserklärung eine Vermittelung anzurufen sei. Die Inkorrektheit des Verfahrens werde dadurch noch gesteigert, daß Serbien den Krieg dem in einem Vasallenverhältnisse stehenden Fürsten erklärt habe, der nicht einmal das Recht über Krieg und Frieden habe, so daß man sich in der That fragen müsse, ob das Ziel des Krieges sei, den Sogran zu bekämpfen oder einen rebellischen Vasallen zur Proklamierung der Verpflichtungen zurückzuführen, die ihm durch sein Vasallenverhältnis auferlegt werden. Es handle sich hier um einen noch nicht dagewesenen, unerhörten Vorgang, welcher zeige, wie recht Rußland gehabt habe, darauf zu bestehen, daß der status quo wiederhergestellt werde. Die zu diesem Zwecke durch die Initiative Rußlands zusammenberufenen Konferenz habe unter dem Einfluß der diplomatischen Aktion Englands sich damit beschäftigt, die Griechen, Serben und Bulgaren an einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Türkei zu verhindern. Man habe auf diese Weise die Aktion der Türkei gehemmt und dem König Milan Gelegenheit gegeben, zu erklären, daß er selbst handeln müsse, da die Konferenz nicht vorwärts komme. Man könne nicht wissen, was die Konferenz jetzt thun werde, aber trotz allen Schmerzes über den brudermörderischen Kampf könne Rußland doch nicht in die Fußtapfen jedes Balkan-Staates treten. Gestern war die Wiederherstellung des status quo noch möglich, wird sie es morgen noch sein? Das Griechentum und die Pforte thun werden, könne man nicht voraussehen. Der Artikel schließt: Es ist schmerzhaft, zu sagen, daß mit etwas mehr Grabschheit und einem etwas weniger scharf ausgeprägten Verlangen nach angeblichen diplomatischen Erfolgen dieser ruchlose Kampf leicht hätte beschworen werden können.

Petersburg, 15. November. Die maßgebenden Blätter verurtheilen die Kriegserklärung Serbiens an Bulgarien als ein brudermörderisches abenteuerliches Unternehmen. Die „Nowoje

Brewja“ steht dieselbe als eine Verletzung des Berliner Vertrages an, welche sogar das auf die Herstellung der Union gerichtete Vorgehen des Fürsten von Bulgarien übertriffe. „Nowoje“ und die deutsche „St. Petersburg Zeitung“ meinen, Rußland könne es unmöglich ruhig mit ansehen, wie das von ihm befreite Bulgarien und das stammverwandte Serbien sich zerfleischen. Die deutsche „St. Petersburg Zeitung“ hebt hierbei hervor, wie schände Serbien seine wiederholten Versprechungen, sich bis zu einem Beschluß der Konferenz ruhig verhalten zu wollen, gebrochen habe. Die russische „St. Petersburg Zeitung“ steht die Kriegserklärung als ein Produkt der Pläne Lord Salisbury's an und fügt hinzu, daß man in Sofia wohl schon den Unterschied zwischen der Freundschaft des russischen Befreiers und der platonischen Sympathie des britischen Kabinetts eingesehen habe.

Philippopol, 14. November. Der Fürst Alexander wohnte dem in der Kathedrale abgehaltenen Gottesdienste bei und verlas darauf die Proklamation, welche die seitens Serbiens erfolgte Kriegserklärung ankündigt und, unter Anrufung der Hilfe des Allmächtigen für Bulgariens gute Sache, alle wehrfähigen Einwohner auffordert, für die Freiheit und Ehre des Vaterlandes zu kämpfen. Der Fürst ist darauf sofort nach Sofia abgereist.

Konstantinopel, 14. November. Der serbische Gesandte Gruc notifizierte der Pforte, daß Serbien in Folge der Provokationen der Bulgaren und ihres Angriffs auf die serbische Armee in Bistria, Bulgarien den Krieg erklärt habe. Der Ministerrath trat sofort zusammen.

Konstantinopel, 14. November. Die Minister traten, nachdem der Pforte die Nachricht von der Kriegserklärung Serbiens an Bulgarien zugegangen war, alsbald zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Der Großvezier Rami Pascha hatte eine längere Unterredung mit dem deutschen Botschafter v. Radowski. Hierauf begaben sich die Minister nach Yıldiz-Kiosk.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. November. Der Justizminister macht in einer allgemeinen Verfassung vom 10. d. M. die Gerichte darauf aufmerksam, daß das Ausfertigungsamt ausländischer, zumal russischer Papiere, welches deren spätere Verlässlichkeit beeinträchtigt und den Bethelligten Weiterungen und Verluste verursacht, zu vermeiden ist. Insbesondere ist auch die im § 60 der Vormundschaftsordnung gestattete Ausfertigung der den Minderjährigen zugehörigen Papiere nicht auf ausländische Werthpapiere anzuwenden.

— Die Staatsbahnabteilungen haben in geeigneter Weise kundzumachen, daß mit dem 1. Januar 1886 unter Aufhebung aller bisherigen begünstigten Bestimmungen die neuen Preisbestimmungen für die Beförderung von Kindern sowohl für den städtischen Verkehr der einzelnen Verwaltungsbereiche, als auch für den unmittelbaren Verkehr mit sämtlichen deutschen Eisenbahnen eingeführt werden. Kinder unter 4 Jahren werden frei befördert, wenn für sie kein besonderer Platz beansprucht wird. Kinder im Alter von 10 Jahren und darüber genießen keine Preisermäßigung. Ein Kind im Alter von 4 bis 10 Jahren wird in allen Wagenklassen und bei allen Zugattungen zur Hälfte des Fahrpreises für Erwachsene befördert, und es werden die Fahrpreise für solche Fahrkarten auf volle zehn Pfennig abgerundet. Zwei Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren werden in allen Wagenklassen und bei allen Zugattungen auf eine einfache Fahrkarte der betreffenden Wagenklasse befördert und auf eine Fahrkarte zum halben Fahrpreise wird Freizeigepäd, soweit solches überhaupt gewährt wird, in Höhe von 12 Rg. zugestanden. Alle diese Bestimmungen finden sowohl auf Karten zur einfachen als zur Hin- und Herfahrt, auf Rundreisekarten und Karten in Form von Abschnittebüchern Anwendung. Für zusammenfassbare Rundreisekarten gelten die dafür erlassenen besonderen Bestimmungen. Durch die neuen Preisbestimmungen tritt in einzelnen Fällen eine Erhöhung ein.

— Leider müssen wir heute wieder über eine rothe That berichten, welcher ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist und welche nahe an Nord grenzt. Am Sonabend Abend fand in dem



Schöner'schen Saale der „Neuen Brauerei“ in der Heinrichstraße ein Langsträucher des „Grünhosen Freundschaftsbund“ hat; gegen 11 Uhr betrat der in der Kiedowstraße wohnhafte Matrose B e g e r o w das Lokal und forderte Schnaps, es wurde ihm jedoch vom Wirth bedeutet, daß im Saale eine geschlossene Gesellschaft sei und daß ihm deshalb nichts verabfolgt werden könne. Begerow gab sich damit nicht zufrieden, er bestand auf seiner Forderung und betrug sich dabei so ungebührlich, daß er von dem Wirth hinausgewiesen wurde; Begerow leistete dieser Aufforderung jedoch nicht Folge und wurde in Folge dessen von dem im Lokal thätigen Kellner Fritz R o t t hinausgebracht. Vor der Thür, in dem Garten des Lokals, warteten zwei gleichgestante Freunde des Begerow und alle Drei begannen zu ständeln, weshalb der Kellner Rott mit einem Stod bewaffnet hinauslief. Derselbe wurde sofort von Begerow mit einem Messer angegriffen und erhielt mehrere Stiche. Rott sank nieder und wurde in das Lokal getragen, doch bevor noch ärztliche Hülfe herbeigeführt war, er starb, ein Stich war tief in die Herzgrube gedrungen und hatte den schnellen Tod herbeigeführt. Einer der Begleiter des Begerow wurde sofort festgenommen, während B. mit dem zweiten Komplizen entflohen, doch wurden Beide noch in der Nacht in ihren Wohnungen verhaftet. Die Komplizen des B. wurden als die Arbeiter Müller und Rogge festgestellt. Der getödtete Kellner Rott ist 30 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit einem Kinde, die Frau steht ihrer baldigen Niederkunft entgegen. Von den in der „Neuen Brauerei“ anwesenden Gästen wurde sofort für die Frau eine Sammlung veranstaltet, welche gegen 30 Mark einbrachte.

— Landgericht Straßammer 3. Sitzung vom 16. November. — Der Badergeselle Karl Wittenberg ist bereits mehrfach wegen gewerbetreibenden Glücksspiels verurtheilt, zuletzt mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, aber trotzdem hat er das Gewerbe als Bauernfänger nicht aufgegeben, dies beweist eine Anzeige wegen gewerbetreibenden Glücksspiels, wegen welcher er sich heute wiederum zu verantworten hatte. Am 3. August d. J. verschleppte derselbe in Gemeinschaft mit dem bisher nicht ermittelten Badergesellen L i n d e einen Auswanderer, welcher mit dem Dampfer „Martha“ nach Amerika fahren wollte, nach einem Lokal in der Bülthstraße, woselbst sie das bekannte „Kümmelblättchen“ begannen und dem Auswanderer 60 M. damit abnahmen. Ein Theil des Geldes wurde sofort in dem Lokal unter Mitwirkung der Wirthsleute und deren Schankmamsell im Wein vertrunken. Wittenberg wurde bald darauf in Haft genommen; bei seiner heutigen Vernehmung legte derselbe ein umfassendes Geständniß ab und wurde zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Exerzierverlust verurtheilt.

— In vergangener Nacht verursachte der Schmiedmacher A. B. A. D. D. M i c h a e l i s aus Unter-Bredow durch Schreien und Lärmen Aufregung; der Wächter verwies ihn zur Ruhe, hatte damit jedoch nur den Erfolg, daß Michaelis noch härter lärmte und wollte deshalb der Wächter seine Festnahme vornehmen, doch M. widersehte sich auf das heftigste und nur mit Mühe gelang es, den Aufwiegler zur Ruhe zu bringen.

— Gestern wurde der Arbeiter Karl W e n d l e r, genannt T r e d e l, wegen verschiedener vor längerer Zeit angeführter Diebstähle in Haft genommen.

### Aus den Provinzen.

Trißes, 13. November. Von beinahe richtiger Seite geht der „Straß. Ztg.“ eine Ergänzung zu dem gestrigen Bericht über das Projekt einer Eisenbahn zu, welche wir in Folgendem wiedergeben. Es liegt in der Absicht des Vorstandes und des Bauunternehmers der Onoyen-Asterower Eisenbahn, dieselbe über Onoyen hinaus auf Sülze und Marlow, event. auch bis Belgast an die Stralsund-Rostocker Bahn zu verlängern, da solches sowohl im Interesse der Bahn als auch der durchschnittenen Gegend für notwendig erachtet wird. Da nun Trißes zu dem ganzen Bahnpbau eine ziemlich isolirte Lage erhält, und nicht gut anzunehmen ist, daß die eventuell projektierte Verbindung direkt über Trißes geführt wird, so lag es — wie schon gestern mitgetheilt — in der Absicht der Unternehmer, Trißes an den Bahnhof Sülze event. durch eine Schmalspurbahn anzuschließen. Die Schmalspurbahn bietet heute für den Uebergang normalspuriger Güterwagen kein Hinderniß mehr, und würde man eben für Trißes mit geringen Kosten das für den Verkehr Nothwendige erreichen können. — Sülze will jedoch, wie auf der General-Versammlung tadelnd ausgesprochen wurde, in erster Linie einen besetzten Damm nach der Provinz Pommern hinein haben, und strebt mit einer Eisenbahn-Verbindung vor allen Dingen nach Rostock. Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß ein Theil des Verkehrs unserer Gegend sich nach Rostock hinzieht, so bleibt doch die Hauptverkehrsrichtung von der Küste immer nach Süden. Eine Durchföhrung des Projekts über Grimmen nach Greifswald wäre ja immerhin wünschenswerth, doch ist es fraglich, ob auf preussischer Seite dasselbe zu Stande zu bringen ist.

× Greifenberg i. P., 15. November. Der in der vergangenen Woche abgehaltene Termin für Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch die Herren Regierungs-Assessor von Somnit und Gewerberath Müller war von den Interessenten nur sehr schwach besucht, und fehlten die Gewerbetreibenden vom Lande sämmtlich. Die Auslassungen der Erschienenen waren zum größten Theil günstig für ein Verbot des Sonntagsarbeit, und schienen nur wenige über die Tragweite des Ganzen genügend informiert zu sein. — In der General-Versammlung der Vorstandsleute wurden die vier ausstehenden Mitglieder des Kuratoriums einstimmig wieder gewählt, und gab der Vorsitzende einen Ueberblick der Geschäftslage der Genossenschaft, nach welcher die Lage der Kasse eine ausgezeichnete in finanzieller Hinsicht ist, und das Geschäft in einer normalen Entwicklung sich befindet. — Der unter dem Vorsitz der Frau Landrätin von Wöbke gebildete vaterländische Frauen-Zweig-Verein hiesigen Kreises hat die Städte Greifenberg und Treptow in je 5 Bezirke und das Land in 10 Bezirke getheilt, welchen je eine Vorstands-Dame vorsteht, die die Beiträge und auch etwaige Bittgesuche entgegennehmen. — Der nördliche Theil unserer Marienstraße ist bis jetzt noch durch die alte Stadtmauer abgesperrt; diese Mauer wird nun in nächster Zeit durchbrochen werden und ein Weg nach dem Postenfelde angelegt, der diesen Theil der Straße in direkte Verbindung mit der Außenstadt bringt.

— Tempelburg, 14. November. Der hier selbst gestern abgehaltene große Markt-Krammarkt hatte Krämer, dagegen aber auch Landleute in großer Menge hierher geführt. — Auf dem Marktplatz sowohl wie in den dorthin führenden Straßen bewegten sich solche Menschenmengen, daß man Mühe hatte durchzukommen, der Verkehr war demzufolge auch ziemlich reger und haben die Krämer meistens ein gutes Geschäft gemacht.

### Buch und Literatur.

Alfred Kirchhoff, Unser Wissen von der Erde. Bd. 1: Allgemeine Erdkunde. Leipzig bei G. Freytag, liegt nun vollendet vor uns. Durch ausgezeichnete Bilder und Karten, von denen 37 in Farbendruck, meist von künstlerischer Bollendung, 586 in Schwarzdruck ausgeführt sind, wird dies Buch für jeden Geographen, ebenso wie durch seinen vortrefflichen Text, von außerordentlichem Werthe. Das Buch behandelt die astronomische und physische Geographie, die Geologie, die Abstammung der Pflanzen und Thiere, die Verbreitung derselben in den Floren und Faunengebieten der Erde, die Menschenrassen und ihre Verbreitung. Kurz alle Zweige der allgemeinen Erdkunde in streng wissenschaftlicher Weise nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft. Wir möchten jeder Schule den Bes. dieses Werkes wünschen. [374]

Zettel, Heidenrölein. Illustriert von Repeler. Stuttgart, Greiner und Pfeiffer.

Der Verfasser hat das Schöne, was von Liebesgedichten in der deutschen Literatur vorhanden ist, gesammelt. Aus jedem Worte spricht ein deutsches Herz voll Wärme und Gluth, — bisweilen auch ein unheimliches; aber die große Mehrzahl ist doch von echtem Feuer durchglüht. Wir möchten dem Buche eine recht weite Verbreitung wünschen. [376]

Wie erlernt man fremde Sprachen? Von W. H. Heims. Gera, Rant's Buchh.

Das Werkchen enthält eine Reihe trefflicher Fingerzeige, nach denen das Studium sich richten muß, wenn es von praktischen Erfolgen gekrönt sein soll und es kann die Lektüre desselben Allen, denen es um gründliche Erlernung einer fremden Sprache zu thun ist, nur angelegentlich empfohlen werden. Den Schluß bildet eine kurze Zusammenfassung derjenigen Hülfsmittel, welche in ihrer Verbindung ein praktisches Studium der wichtigsten fremden Sprachen ermöglichen. [385]

Faust, der Tragödie dritter Theil. Tübingen, Laup'sche Buchhandlung. Unter obigem Titel hat Prof. Dr. Fr. Bischof eine Parodie auf den Göthe'schen Faust zweiten Theil geschrieben voll sprudelnden Humors, welches demnächst erscheinen wird. [391]

### Bermischte Nachrichten.

— Es ist eine alte Geschichte, daß viele Aerzte Frank's Zähne „schmerzlos“ ziehen, d. h. daß die Aerzte selbst keine Schmerzen dabei empfinden. Was der Kranke selbst leidet, kann Jedermann erzählen, der die kummervollen Nächte in seinem Bette weinend verbracht. Nun soll aber allen Leuten geholfen werden, die Zahnschmerz haben. In Paris wurde in den letzten Tagen nicht nur die „Elektrizität übertragen“, die „Gumbonit“ geheißen, sondern es soll auch der Zahnschmerz ausgerottet worden sein. Wie man dort nämlich — allerdings vorläufig nur in ärztlichen Kreisen — erzählt, hat ein amerikanischer Zahnarzt, der in Paris domicilirt, ein Mittel zu Stande gebracht, das jeden Zahnschmerz im Augenblicke stillt und den Zahn, respektive die Nerven, darauf unempfindlich macht, daß nicht der mindeste Schmerz zu empfinden ist, während der Kranke Zahn gezogen wird. Die Proben, welche der Arzt vor einem Kreise von Gelehrten machte, sollen überraschende Resultate ergeben haben. Um zu beweisen, daß die Sache wirklich schmerzlos ist, ließ der betreffende Arzt sich einen gesunden Zahn, den er vorher mit seiner Tinktur präparirt hatte, reißen und erklärte, daß er nicht nur keinen Schmerz, sondern geradezu Vergnügen an gehabt hätte. Wir wollen nicht annehmen, daß der amerikanische Arzt aus Geschäftsrücksichten gelogen hat.

— „So ganz allein?“ fragt Jemand, der einen bekannten Wiener Schriftsteller auf einer einsamen Bank in einer abgelegenen Prater-Allee trifft. — „Wie Sie sehen,“ erwidert der Poet eitel, „unterhalte ich mich mit mir selbst ganz vor-

trefflich!“ — „Ich warne Sie, Sie haben es mit einem Schmeichler zu thun!“ flüstert ihm der Herr beschäftigt ins Ohr.

— Eine für Sonnabend Abend nach Devantier's Saal von der Lokalkommission der Schneider-einberufene Versammlung konnte nicht abgehalten werden, da die polizeiliche Genehmigung zu derselben nicht erteilt wurde.

— Der Postdampfer „Main“, Kap. H. Christoffers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 1. November von Bremen abgegangen war, ist am 14. November wohlbehalten in Newporl angekommen.

— Der Postdampfer „Eider“, Kap. H. Hellmers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 4. November von Bremen abgegangen war, ist am 14. November wohlbehalten in Newporl angekommen.

— Der Postdampfer „Rürnberg“, Kap. A. Jäger, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 28. Oktober von Bremen abgegangen war, ist am 13. November wohlbehalten in Val-timore angekommen.

### Bankwesen.

Kursheftische 40-Thaler-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Dezember statt. Wegen dem Kursverlust von ca. 60 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3 Mark pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

### Telegraphische Depeschen.

Wien, 15. Nov. ber. Das „Fremdenblatt“ schreibt anlässlich der serbischen Kriegserklärung: Vielleicht wäre König Milans Lage leichter gewesen, wenn die Konferenz schon zu greifbaren Resultaten über den status quo ante gekommen wäre. Die Mächte werden auf die neu geschaffene Situation Rücksicht nehmen. So traurig die Rückwirkung dieses Ereignisses auf Oesterreichs Handel werden kann, so liegt doch in der Eintracht der Mächte die beruhigende Bürgschaft gegen die Störung des allgemeinen Friedens.

Wien, 15. November. Die gesammte Wiener Presse erörtert in Leitartikeln den serbisch-bulgarischen Krieg. Nur wenige Blätter drücken die Besorgniß aus, der Bruderkrieg auf der Balkanhalbinsel könnte einen feindseligen Gegensatz zwischen Oesterreich und Rußland hervorgerufen lassen. Die übrigen rechnen auf eine kurze Dauer des Kampfes, indem sie die Annahme aufstellen, daß die Großmächte schon früher bereits mit der Eventualität dieses Krieges gerechnet hätten. Die Lokalisierung des Brandes sei demnach durchaus wahrscheinlich. Auch durch offiziöse Kundgebungen wird die Zuversicht auf Bewahrung des Friedens zwischen den Großmächten ausgedrückt. Daß die Konferenz vor der Hand ihre Beratungen mindestens unterbrechen müsse, gilt allgemein als wahrscheinlich, wenngleich man in diplomatischen Kreisen die Meinung aussprechen hört, daß die Konferenz, da sie lediglich offtumelische Fragen zu beraten habe, ruhig fortsetzen könnte.

Berichte aus Konstantinopel bestätigen, daß Fürst Alexander von Bulgarien die Hülfe des Sultans gegen Serbien nachgesucht habe, doch sollen mehrere Mächte ihren Einfluß geltend gemacht haben, um den Sultan von der Gewährung der Bitte seines Lehnvasallen abzuhalten. Immerhin hat die Pforte in dieser Beziehung noch nicht ihren letzten Beschluß gefaßt. Auf das Athener Kabinett wird ein starker Druck ausgeübt, um Griechenland von einer Aktion zurückzuhalten, — ob mit Erfolg, bleibt abzuwarten.

Wien, 15. November. Ich erfahre authentisch, daß die Pforte absolut abgeneigt ist, in den serbisch-bulgarischen Konflikt militärisch einzugreifen. Die umlaufenden Gerüchte, daß die Delegationen morgen verläßt werden sollen, werden amtlichseits bestritten.

Paris, 15. November. Rocheforts „Intransigent“ droht, die Radikalen würden das Kabinett Brisson in den nächsten Tagen stürzen und zwar wegen Nichtannahme des Programms Lockroy und Genossen (Amnestie etc.)

Paris, 15. November. Den „Voltaire“ zufolge wären im gestrigen Ministerrathe über die Amnestiefrage Meinungsverschiedenheiten hervorgetreten. Brisson, Allain-Targé und die Majorität des Kabinetts wollten den Fürsten Krapotkin, sowie Louise Michel und zwei Anarchisten aus Lyon begnadigt wissen; die Minister Sarrien, Goblet, Démole und Freycinet, sowie der Präsident Grevy seien für eine Amnestie und gingen dabei von der Ansicht aus, daß die Konzentration aller Republikaner durch die Amnestie erleichtert werden würde. Gestern Abend ging das Gerücht, Ministerpräsident Brisson und der Minister des Innern, Allain-Targé, seien entschlossen, zu demissioniren.

Paris, 15. November. Nach dem heute Abend zur Ausgabe gelangenden „Mémorial diplomatique“ hätte das Kabinett von St. James allein von der Absicht des Handreichs vom 18. September zu Philippopol Kenntnis gehabt. Zahlreiche Depeschen des englischen Agenten beim Fürsten Alexander, Lascelles, an Lord Salisbury bewiesen dieses Faktum. Lord Campbell wird vom Ministerium Mittheilung dieser Korrespondenz und Veröffentlichung eines Glaubens verlangen. Die bulgarische Regierung ihrerseits wolle durch nicht anstößende Dokumente erörtern, daß Gschoff während seines Aufenthaltes in London nicht nur aus der Umgebung der Königin, sondern auch von den hervorragenden englischen Politikern Emun-

ternagen zu dem verhängnißvollen Schritt erhalten hätte.

Paris, 15. November. Der gestern begrabene Bankier Bressel ist nicht an den Folgen seines ersten Selbstmordversuches, sondern an denen eines zweiten — er hat sich die Kehle durchgeschnitten — gestorben. Sein Schwiegersohn, Erbarch in Frankfurt a. M. soll erklärt haben, daß, wenn sein Schwiegervater am Leben bliebe, er dessen Schulden decken würde, daß er aber, wenn er stirbt, sich an diese Zusage nicht gebunden halte. Um nun seinen Schwiegersohn nicht auch noch zu ruiniren, habe Bressel den herkömmlichen Entschluß eines zweiten Selbstmordes gefaßt. Die Privatguthaben Bressels allein sollen 80,000 Francs betragen.

Petersburg, 15. November. Der Kaiser empfing gestern in Ostasien in feierlicher Audienz den Botschafter Großbritanniens, Morier, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Ferner wurde der als Erzieher des Prinzen von Bulgarien Selb Mir Mandar hier eingetroffene Mirza Nasrulla Ladaba empfangen.

Petersburg, 15. November (B. B. C.). Das heutige „Petersburger Journal“ macht Großbritanniens Konferenzpolitik für Entzernen des Bruderkrieges im Balkan verantwortlich.

Petersburg, 15. November. Das Vorgehen Serbiens wird ausnahmslos auf's entschiedenste verurtheilt. Der Zorn richtet sich speziell gegen König Milan, welcher — längst noch ein ungeborener Bertheiliger des Berliner Traktats — nunmehr eine derartige Verletzung desselben verübt, daß die Unions-Bestrebungen des Fürsten Alexander dagegen erbleichen. „Es ist keine Uebertreibung“, schreibt „Nowoje Wremja“, „zu behaupten, daß Serbien die Unabhängigkeit Bulgariens ausgesprochen hat. Nur so kann man sich die Kriegserklärung zurechtlegen! Was wird die Türkei thun? Es ist immerhin nicht unmöglich, daß sie mit Bulgarien gemeinsame Sache macht!“

Durch alle Gespräche schon gestern Abend, wie in den heutigen Artikeln, zieht sich gleich einem rothen Faden der Vorwurf: Alles hätte vermieden werden können, wenn die Mächte sofort rasch gehandelt hätten. Jetzt aber müßte entschieden dem empörenden Sclandal Serbiens-Bulgariens ein schnelles Ende gemacht werden. Soll Rußland Alles ruhig mit ansehen? Serbiens Handlungen beeinflussen Oesterreich. Hinter Bulgarien agirt England. Es sei Zeit, daß Rußland sich seiner eigenen bedeutenden Interessen auf der Balkan-Halbinsel erinnere, anstatt fernhin die Rolle des uneigennütigen Wächters eines Traktats zu spielen, den alle anderen Mächte verlegen.

Durch die russischen Blätter geht die Klage, daß die slavischen Brüder sich nun untereinander zerfleischen wollen.

Philippopol, 15. November. 1 Uhr 25 Minuten, Morgens. Die bulgarische Kriegserklärung hat folgenden Wortlaut:

„Wir Alexander I., durch Gottes Gnade und durch den Willen des Volkes Fürst von Bulgarien, thun hiermit kund und zu wissen:

Die Regierung des benachbarten serbischen Volkes, geleitet von persönlichen und egoistischen Motiven und wünschend, daß sich auflöse das heilige Werk der Vereinigung des bulgarischen Volkes in ein Reich, hat heute ohne jegliches Geheiß und ohne rechtlichen Grund unserm Reiche den Krieg erklärt und ihrer Armee befohlen, in unser Land einzurücken.

Mit großem Kummer hörten wir diese Nachricht, weil wir niemals geglaubt hatten, daß unsere stammesverwandten und durch das Band der Religion mit uns verbundenen Bräder gegen uns die Hand erheben und einen brudermörderischen Krieg in so schweren Zeiten beginnen würden — einen Krieg, welcher die kleinen Balkanstaaten außerordentlich schwächen muß, der mit unmenslicher Grausamkeit und ohne jeden Grund gegen einen Nachbarn begonnen wurde, welcher seinerseits Niemandem nahegetretend, für ein edles, gerechtes und löbliches Werk arbeitete und kämpfte.

Indem wir der serbischen Regierung die volle Verantwortlichkeit lassen für diesen brudermörderischen Kampf zwischen zwei Brüdervölkern und für alle Folgen, welche den beiden kämpfenden Staaten erwachsen werden, verkünden wir unsern geliebten Völkern, daß wir die serbische Kriegserklärung angenommen und unserer tapferen, heldenmüthigen Armee befohlen haben, die Feindseligkeiten mit Serbien zu beginnen und unser heimatliches Land und die Freiheit des bulgarischen Volkes manhaft zu schützen.

Unser Volk ist heilig; wir hoffen, daß es Gott unter seinen Schirm nehmen und uns die nöthige Kraft verleihen wird, daß wir festrecht hervorgehen aus dem Kampf um unsere heiligen Güter, für die wir uns zu opfern bereit sind. Auch hegen wir das feste Vertrauen, daß unser geliebtes Volk zusammensteilen und daß Mann für Mann bei dem schweren, aber heiligen Werke der Bertheiligung des Vaterlandes gegen die Feinde mithelfen wird. Und wir erwarten, daß jeder Bulgare, der Waffen tragen kann, herbeieilt, daß er freit für sein Vaterland und für die Freiheit.

Wir rufen den Allerhöchsten an, daß er die Bulgaren in seinen Schutz nimmt und sie schirmt, daß er uns helfe in mühsamer und schwerer Zeit!“



# Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar

(9)

Darauf ging die Gräfin bereitwillig ein und schloß, acht Tage im Dorfe zu bleiben; sie und ihre waren ihres Sieges gewiß.

Doch der Gräfin Unstern wollte, daß sie noch an demselben Tage dem Baron von Felsing begegnete, der in ihr eine Frau wiedererkannte, die vor aus einer vornehmen Familie stammte, aber wegen ihres Hangs zur Verschwendung und ihres leichtfertigen Lebenswandels von ihrem Gemahl verlassen und jetzt aller Mittel beraubt war.

Lange Jahre, das war dem Baron bekannt, lebte sie als Abenteuerin und suchte durch Spekulationen aller Art ihren Unterhalt zu finden; als ihre eigenen Reize nicht mehr genügten, sah man sie von Zeit zu Zeit in der Gesellschaft schöner, junger Mädchen an allen öffentlichen Orten, besonders an Badeorten, mit großem Aufwand erscheinen.

Als nun dem Baron der Gräfin Wünsche mittheilte und seinen Rath in der Angelegenheit erbat, machte dieser der Fremden einen Besuch; zwei Stunden später reiste dieselbe ab, nachdem sie vorher noch eine lange und geheime Unterredung mit Alice gehabt hatte.

Nach der Abreise der Gräfin war Alice anscheinend ganz ruhig, worüber der alte Fenz sich sehr freute, denn bei dem exaltirten Wesen der Tochter hatte er das kaum erwartet, da er ihren Wüsten in so energischer Weise entgegengetreten war. Das junge Mädchen ging in ihrer Verstellung so weit, daß sie jetzt von der Gräfin in höchst gebührender Weise sprach und dem Baron dankte, daß er sie vor ihr gewarnt hatte.

Nach acht Tagen war Alice plötzlich aus dem Dorfe verschwunden, dem alten Vater einen höchst verletzenden Brief hinterlassend, daß sie mit ihrem Willen niemals wieder nach der Heimath zurückkehren werde; sie erklärte ihm offen, wenn er sie verfolgen lasse oder durch Gewalt zurückführen wolle, so würde sie schon Wege finden, wieder zu

fliehen oder sich, falls Alles mißlingen sollte, das Leben zu nehmen. Sie haßte ihre Heimath mit dem beschränkten Menschen und den hässlichen Verhältnissen und konnte dort einmal nicht leben. Die Furcht der Tochter brachte den alten Mann Monate lang auf's Krankenlager; an den Augen schon lange leidend, verschlimmerten sich diese durch die schmerzlichen Thränen um das verlorne Kind; — ein halbes Jahr darauf war er — todt.

In seinem Schmerze fandte er der Unabkärbarkeit seinen Fluch nach, — und damit hatte er sie begeben. — Fortan durfte vor ihm Niemand den Namen Alice nennen, so geschah dies zufällig von irgend Jemand, der mit diesem Verbot unbekannt war, so wurde der sonst so ruhige Mann so aufgebracht, daß man den Ausdruck von Krämpfen befürchten mußte.

Im Geheimen hatte der Baron ohne Wissen des Blinden, unterstützt von Bertha, Nachforschungen nach der Verschwendung angesetzt und im ersten Jahre nach der Flucht erfahren, daß Alice mit der Gräfin anfangs in Paris und später in Petersburg lebte. Dann war die vornehmste Kupplerin gestanden und Alice, ungeachtet aller Nachforschungen, spurlos verschwunden.

Bertha hegte die Hoffnung, daß die Leichtgläubige jetzt, da sie ganz allein stand, ihre Handlungen tief bereuen und ihre Schritte nach der Heimath lenken würde, sie täuschte sich jedoch.

Mit dem, was ihre Verführerin ihr hinterlassen, gelang es ihr, einen Scheinvertrauen um sich zu verbreiten; sie pilante Unterhaltung fesselte ungemein und sammelte eine Schaar von Verehrern um sie, die sie ganz nach ihren Launen zu quälen und zu entzücken verstand.

Unter diesen Anstern befand sich auch der damalige Leutnant Baron Arnold von Felsing, und auf diesen suchte sie den tiefsten Eindruck zu machen, was ihr bei dessen leicht entzündlicher Natur auch über Erwarten gelang.

War sie vom Dinkel so schwärmt, so wollte sie vom Reizen angebetet sein. Mit leichtem, ungenütem Wesen erzählte sie ihm ihre Flucht aus dem väterlichen Hause und daß sie eine Paasemann in ihm sei; sie ging spottend dar

überhinweg, daß er so oft im Schlosse geübt hätte, ohne Notiz von ihrer kleinen Person, als der Tochter eines Bediensteten, zu nehmen, was Arnold bestritt. Häufigere Unterhaltungen gaben immer mehr Veranlassung zur Vertraulichkeit.

Alice bevorzugte Arnold in auffälliger Weise und suchte so seine Leidenschaft für sie zu verhehrenden Gluth an; es hätte ihr nur wenig Ueberredung gekostet, und Arnold hätte sie geheiratet. Aber das wollte sie nicht! Ihre Freiheit war ihr mehr werth, als das Loos, das Weib eines mittellosen Barons zu werden. Außerdem fing Arnold an, sie mit Eifersucht zu verfolgen, zu der er freilich oft genug Grund hatte, was sie aber nicht anerkennen wollte.

Bald gab es deshalb heftige Szenen zwischen ihnen, denen aber immer wieder auf Arnold's Bitten Versöhnung folgte; er stand völlig unter der Macht seiner Leidenschaft.

Da der junge Leutnant wusste, wie empfänglich Alice für kostbare Geschenke war, so opferte er Alles, was er besaß, auf ihrem Altar; und in solchen Momenten kam sie ihm mit ihrem begnadeten Lächeln entgegen, für das er Alles zu thun fähig war.

Um sich ihre Gunst zu erhalten, und um auch mit ihren Anbetern in die Schranken treten zu können, erkannte er allerlei Mittel, um Geld zu erlangen; er begann sein Glück in dem Karten zu suchen, und als ihm das Glück im ehrlichen Spiel nicht günstig werden wollte und er sich zuletzt so tief in Schulden sah, daß ihn die Gläubiger mit Gefängnis bedrohten und Niemand ihm ohne das Danks Unterstüßung mehr etwas leihen wollte, auch Alice kälter zu werden anfing, da legte er seinen letzten Vermögensverlust ab und nahm seine Zuflucht zum falschen Spiel.

Es ging eine ganze Zeit hindurch vortrefflich; er besaß Geld im Ueberflusse, befrichtigte jeden Wunsch seiner anspruchsvollen Geliebten und verlagte sich selbst kein Vergnügen. So ging es fort, bis die Leidenschaft ihn unvorsichtig machte und dies dann zur Entdeckung seines Verbrechens führte.

In diesem seinem Mißgeschick verließ ihn auch Alice, welche unter dem Namen Fräulein von ihr irgend etwas zu vertragen, keinen ihrer Wünsche

Realisirte; sie hatte für Arnold nicht die geringste Empfindung gehabt und war seiner Liebe längst überdrüssig gewesen. Die Gelegenheit, ihn zu verlassen, schien ihr günstig, als ihm sein Geschick ertheilte — als er aus dem Offiziersstande auf schmähliche Weise ausgestoßen worden war.

Mehrere Jahre führte sie ein unruhiges Wanderleben, tauchte bald in Paris und bald in einigen der besuchtesten Bäder auf; überall machte sie Aufsehen.

Denige konnten sich jedoch der Günst des noch jungen reizenden Mädchens rühmen; ihr Herz war kalt wie ihr Gemüth; wer ihr von Liebe sprach, den verachtete sie.

Und abm durch ihre Kälte, mit der sie die Kunst der Koketterie verband, eroberte sie die Neigung eines alten Roue, des Herrn von Londe, der in ihr Disjente sah, welche ihm die Jahre, die er noch zu leben hatte, angenehm zu machen im Stande war.

Erst ward er blos um ihre Gunst wie er es bei allen seinen Liaisons gewöhnt war; doch, da sie ihn streng zurückwies und sich ganz von ihm abwandte, sah er kein anderes Mittel, zum Ziele zu gelangen, als ihr seine Hand anzubieten.

So ward sie die Gattin eines reichen, weissen Greises, der die kindliche Einfalt besaß, an ihre Liebe zu ihm zu glauben. Sie durchstreifte nun halb Europa, und nach Jahren empfand Alice mit einem Male Sehnsucht nach Drieden; aber nicht deshalb, um in der Nähe ihrer Familie zu sein, sondern um dort zu glänzen und eine ganz neue Rolle zu spielen.

Die Heimath verlassen zu haben, hatte sie noch keine Stunde bereut; was wäre aus ihr dort geworden, so dachte sie oft, eine Hörsferfrau oder höchstens die eines Amtmannes, dessen Gehalt kaum dazu ausreichte, für einen No at ihre leipziger Garderobe zu erhalten.

Was hatte sie nicht in den letzten Jahren erlebt, wie viele Reize und Vorrechte hatten zu ihren Füßen gelegen und um ihre Gunst gebettelt; wie viele hatte sie mit Stolz und Verachtung behandelt; wie viele der Annehmlichkeiten hatte sie genossen! Ihr Gatte wagte es nicht, Alice, welche unter dem Namen Fräulein von ihr irgend etwas zu vertragen, keinen ihrer Wünsche

Mit sechs Pfennigen täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Her von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker A. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel M 1 in den Apotheken. Man achte genau darauf daß jede Schachtel als Etiquett ein weisses Kreuz in rothem Grund und den Namenszug A. Brandt's trägt.

## Börsenbericht.

Stettin, 14. November. Wetter trübe. Temp. Mitt. + 5° R. Barom 28" 2". Wind SW.  
Weizen ruhig, per 1000 Mgr. loco gelb. u. weiß, 127—149 bez., per November und per November-Dezember 150.5 G., per April-Mai 161.5 bez., per Mai-Juni 163 G.  
Roggen still, per 1000 Mgr. loco incl 126—129 bez., per November 128.5 G., per November-Dezember do., per April-Mai 134 G., per Mai-Juni 134.5 G.  
Gerste per 1000 Mgr. loco 126—137 bez., per Mai-Juni 134.5 G.  
Hirse per 1000 Mgr. loco 160—170 bez., Butter 132—135 bez.  
Rüböl matt, per 100 Mgr. loco o. f. b. M 46 B. per November 44.75 B., per April-Mai 46.25 B.  
Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loco o. f. 86 bez., per November 85.8 nom., per November-Dezember 86.8 B. u. G., per April-Mai 87.6 B. u. G., per Mai-Juni 88.3 B. u. G., per Juni-Juli 89 B. u. G., per Juli-August 89.7 B. u. G.  
Petroleum per 50 Mgr. loco 8.25 R. leg., 12.25 verfr. bez. Sandmarkt. Weizen 137—161, Roggen 130 bis 138, Gerste 130—133, Hafer 135—140, Kartoffeln 27—30, Heu 1.50—2.25, Stroh 15—18.

## Stadtvorordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 19. d. Mts., Abends 5 1/2 Uhr.  
Tages-Ordnung.  
Einführung und Wapflichtung des Stadtbaurathes und eines unbesoldeten Stadtrathes. — Wahl des Vorstehers und Beirathes für den 29. Bezirk; — des Vorstehers der 22. Armenkommission und je eines Mitgliedes der 15. und 18. Armenkommission. — Bewilligung von 60 M. Stellvertretungskosten für eine Handarbeitslehrerin; — von 342 M. und 245 M. 52 M. Anlage bezw. jährlichen Unterhaltungskosten für 6 neue Petroleumlaternen in der Sannestraße und von 60 M. Remuneration für die Bewachung der Frauen-Waschanstalt. — Mittheilung von der Abrechnung der Weiterbewilligung von 240 M. jährlichen Staatszuschuß für die katholische Schule. — Zustimmung zu dem Einlaß einer ca. 12 500 qm großen an der Uferstraße des Gasanfallskanals gelegenen Wiesenfläche, der Chamottefabrik gehörig, gegen eine gleich große Wiesenfläche von der städtischen an schwarzen Damm neben der Chamottefabrik gelegenen Wiese. — Aufschlagsvertheilung zur Verpachtung der Berechtigung der Stättelgeherbehebung auf dem Marktplatz an der Wollstraße auf 3 Jahre für 1075 M. pro Jahr; — zu der Weiterbewilligung der von der Volksschule benutzten Räume im Hause Nojengarten Nr. 45 auf 3 Jahre für 1000 M. jährliche Miete; — zur Verpachtung der Baufläche Nr. 84 der Silberwiese auf 6 Jahre für 177 M. jährliche Miete; — zur Verpachtung der Lagerfläche Nr. 1 und 1a an der Barnitzstraße auf 6 Jahre für 525 M. Jahrespacht und zu der Verpachtung einer 78 a 3 qm großen Ackerfläche an der Uferstraße des Gasanfallskanals auf 3 Jahre für 50 M. Jahrespacht. — Genehmigung, daß für die Mitglieder der Ortskrankenkassen Nr. 10 und Nr. 22 an Arm- und Verpflegungskosten im Krankenhaus in der 3. Klasse nur ein Tageslohn von 1 M. pro Person erhoben wird. — Beschlußnahme über die Ausübung des Vorlaufsrechts bei einer im Grundbuch von Nemitz verzeichneten Ackerparzelle. — Genehmigung von 60 M. und 40 M. 92 M. an Anlage- und jährlichen Unterhaltungskosten für eine an der Ecke der Post- und Petrischloßstraße aufzustellende Petroleumlaterne; — und von 821 M. 8 M. Restkaufgeld und Kosten für das Terrain zum Bau des Schwemstifts. — Genehmigung der Vermietung der Plätze Nr. 11—13 an der Barnitzstraße auf 6 1/2 Jahre gegen 440 M. Jahresmiete und Uebernahme der Verpflichtung zur festen Einräumung der Plätze. — Bewilligung von

1550 M. zum Umbau des Hofes und Privatgebäudes im Rudenauße Bollwerk Nr. 12/13.  
Nächsttägliche Sitzung.  
Wahl eines Mitgliedes der 9. Klassensteuer-Schätzungs-Kommission.  
Dr. Scharlau.

## Todes-Anzeige.

Am 7. d. Mts. starb nach Gottes unerforschlichen Rathschluß nach kurzem aber schwerem Kampfe durch ruchlose Hand mein geliebter Sohn, unser theurer Bruder und Neffe, der königliche Oberförster zu Königsbruch **Martin Hempel**.  
Des Herrn Hand liegt schwer auf uns, aber Sein Wille muß uns heilig sein, denn Er hat es zugelassen.  
Tieferschüttet  
Stadtrathin **Magdalene Hempel**, geb. Ziehe.  
Charlottenburg, den 14. November 1885.

## Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Die Herstellung von 40 massiven Pfeilern an Stelle von Holzpfählen unter den Güterschuppen I bis IV des Dünzig Bahnhofes (etwa 195 cm Manierwerk) soll im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Versiegelte Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Untermauerung der Güterschuppen Dünzig Bahnhof“ sind bis zum 23. d. M., Nachmittags 6 Uhr, an uns einzureichen. Später eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Eröffnung am 24. d. M., Vormittags 10 Uhr. Bedingungen und Angebotsformulare sind vom Sekretariat I. gegen Zahlung von 50 M. zu beziehen.  
Stettin den 7. November 1885.  
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt  
Berlin-Stettin.

Dienstag, den 17., und Donnerstag, den 19. November, Abends 7 1/2 Uhr, im Konzerthause:

## Konzert

der russischen Vokal-Kapelle  
**Dimitri Slavianski d'Agréneff**,  
12 Damen, 16 Knaben, 20 Herren,  
in althistorischen National-Kostumen des 16. und 17. Jahrhunderts.  
Nummerirte Billets à 3 Mark, unnummerirte Billets à 2 Mark, Loge à 1 1/2 Mark, Texte à 20 Pf. in der Musikalienhandlung von E. Simon.

## Nützlichste Zeitung!

Wer sich die franz., engl. od. ital. Sprache fast mühelos u. in anziehendster u. rascher Weise anzueignen od. durch eine interessante u. gewählte Zeitungslektüre sich darin zu üben u. zu vervollkommen wünscht, abonnire auf die in 7-jährigem Bestehen zu hervorragender Bedeutung gelangten 3 Journale **L'Interprete, The Interpreter, L'Interprete**, franz., engl. u. ital. Journal für Deutsche — mit erläuternden Anmerkungen, Vokabularen, Aussprache u. einem Anhang für Correspondenz, Conversation u. Uebersetzungsübungen. Herausgegeben v. **Emil Sommer**. Wöchentl. 1 Nr. Inhalt der 3 Blätter verschieden. Preis jedes ders. per Quartal (Post. Buchh. od. direkt) nur 2 M. (1 fl. 20 kr. ö. W., 3 frs.), per Monat 70 Pf. Probennummer gratis.  
Edenkoben, Pfalz, Die Direktion.

## Blasenkrankheiten.

(auch Blenn., Stein etc.), Geschlechtskr., Schwäche, Frauenkrankh. etc., selbst in den verzw. Fällen, heilt sicher in kurzer Zeit (Prosp. gratis) **F. C. Bauer**, Spezialist, Wafel-Binningen (Schweiz).

## Methode Toussaint-Langenscheidt Original.

32. Aufl. Briefl. Orig.-Sprach- u. Sprach-Unterr. f. d. Selbststudium.

### Englisch

v. d. Professoren  
Dr. van Dalen, Lloyd,  
Langenscheidt.

### Deutsch

von Professor  
Dr. Daniel Sanders.

### Französisch

v. d. Professoren  
Toussaint u. Langenscheidt.

Engl. od. Franz.: Jede Spr. 2 Kurs. à 18 M.; Kurs. I. u. II. zus. 27 M.

Deutsch: Ein Kursus von 20 Briefen, nur komplett, 20 M.

Brief 1 jeder dieser 3 Sprachen als Probe à 1 M.

Die Prospekt nachweist, haben Viele, die nur diesen (nie mündl.) Unt. benutzten, d. Examen als

Rehrer d. bezügl. Spr. gut bestanden

Urtheil d. R. freien Presse: „Wer kein Geld wegwerfen u. wirkl. zum Ziele gelangen will, bediene sich nur dieser, von Staatsmin. Dr. v. Lutz Excell., Staatsf. Dr. Stephan Excell., den Professoren Dr. Büchmann, Dr. Diesterweg, Dr. Herrig u. and. Autoritäten empf. Orig.-Unter.-Bf.“

Adresse: Langenscheidt'sche Verl.-Buchhdlg., Berlin SW. 11.

Mit heutigem Tage beginnt der

## Weihnachts-Verkauf

bei  
bedeutender Preisermäßigung  
aller Artikel unseres Lagers,  
besonders auch für  
fertige Wäsche.

## Gebrüder Aren, Breitestr.

Bestellungen, ganz besonders auf feinere Damen-  
Wäsche, erbitten wir möglichst frühzeitig.  
Prachtvolle Auswahl sehr schöner leinener Hand-  
stickereien zu Damenhemden.

## Magdeburger

feinstes Delikatess-Sauerkraut offeriren in Bord.-Ordnst. ca. 500 Pfd., 20 M.; 1/2 Ordnst. ca. 215 Pfd., 13 M.; Eimer, ca. 105 Pfd., 9 M.; Anker, ca. 55 Pfd., 5.50 M.; 1/2 Anker, ca. 25 Pfd., 3.50 M.; Postfach 1.50 M.  
Salzgurken, saure, 1/2 Anker 8 M., 1/2 Anker 5 M., Postfach 1.75 M.  
Pfeffergurken, ca. 1—4" lang, 1/2 Anker 20 M., 1/2 Anker 10.50 M., Postfach 3 M.  
Essiggewürzgurken, ca. 4" lang, 1/2 Anker 15 M., 1/2 Anker 8 M., Postfach 2.50 M.  
Saugurken 1/2 Anker 22.50 M., 1/2 Anker 14 M., 1/2 Anker 7.50 M., Postfach 4 M.  
Grüne Schnitzbohnen 1/2 Anker 14 M., 1/2 Anker 7.50 M., Postfach 2.50 M.  
Verzweibeln 1/2 Anker 16 M., 1/2 Anker 9 M., Postfach 4.50 M.  
Weißelbeeren, mit ff. Raffinade eingelegt, pro Pfd. 46 M., Postfach 5 M.  
Wied-Vieles Postfach 6 M. Beste Drabanter Cardellen 1/2 Anker 7.50 M.  
Alles incl. Gefäß gegen Nachnahme oder Einlieferung des Betrages.  
F. A. Köhler & Co. in Magdeburg. Gegründet 1835.

**Dreschmaschinen** für Hand-, Göpel- u. Dampf-Betrieb.  
**Häckselmachines** in allen Größen, sowie alle sonstigen landwirthschaftliche Maschinen fabricirt als Specialität die älteste, 1842 gegründete Eisengießerei und Maschinenfabrik  
**Job. Rauschenbach, Frankfurt a. M.**  
Garantie und Probezeit. Billigste Preise.  
Solide Agenten erwünscht. Kataloge und Preis-Kourante gratis und frank.



Ein jung. Lehrer mit guten Zeugnissen sucht sofort eine Haus- oder Privatlehrerstelle. Gef. Offerten erb.  
Dogs, Schönfeld, Kreis Dramburg.